













# Acid Communism: Schafft Temporale Anomalien!

Ein Fotoessay zur Unzeit, in Gedenken an Mark Fisher (1968–2017). Von Chris Grodotzki

„Wir Linken gehen die Sache seit geraumer Zeit falsch an“, schrieb der britische Kulturkritiker Mark Fisher 2016 in der Einleitung seines leider unvollendet gebliebenen Buchprojektes *Acid Communism*: „Beim Kapital geht es weniger um die ‚Schaffung von Reichtum‘, als vielmehr, notwendigerweise und immer, um die Verhinderung gemeinwohlorientierter Produktion“ Der Kapitalismus erzeugt also Mangel. Er verknappt all unsere Kapazitäten, gemeinschaftlich zu produzieren, füreinander zu sorgen und das Leben zu genießen – aktuell (im globalen Norden) allen voran diese eine; unsere Zeit.

Diese Verknappung der Zeit, nicht nur durch ein Übermaß an Lohnarbeit, sondern auch zeitintensiven Konsum und den ständigen Ansturm trivialer Information aus einem alles-kolonisierenden Cyberspace, ist wiederum systemisch notwendig. Hätten wir die Zeit, würden wir womöglich auf die verrückte Idee kommen, uns gemeinschaftlich mit der Umsetzung der greifbaren Utopie eines selbstbestimmteren Lebens zu befassen. Stattdessen leben wir in einer permanenten Krise unserer Zeitwahrnehmung.

Wer hat an der Uhr gedreht?

Ist die Utopie, dieser ‚Nicht-Ort‘, der uns in der Wüste des *Kapitalistischen Realismus* so offensichtlich abhanden gekommen ist, also im Raum zu suchen, oder vielleicht doch eher in der Temporalität, der Zeitlichkeit? Nicht in revolutionärer Vergangenheit oder ferner Zukunft, sondern gerade im Hier und Jetzt, welches uns ständig entflieht, obwohl die Werbung es uns gratis zu jedem Paar Sneakers und jeder Schachtel Zigaretten dazu verspricht (und nebenbei: wann und wo hat eigentlich die Urahnin aller progressiven Forderungen, die generelle Arbeitszeitverkürzung, das Zeitliche gesegnet?).

Zeitlichkeiten sind heute mehr denn je das, was trennt und gemeinsame Kämpfe verhindert: Urbane, hoch-agile Linke finden selten Zeit, ihre migrationsbewegten Genoss:innen zu begleiten, für die Europa in erster

Linie aus Warteschlangen besteht. Hyperflexible Medien- und Kulturschaffende begegnen ihren frühmorgens handwerklich oder industriell tätigen Co-Proletarier:innen im besten Fall noch auf dem Weg vom Club nach Hause – in einem Zustand der wohl kaum eine Identifikation miteinander zulässt. Von Crowdworker:innen über schichtschiebende Care-Arbeitende bis hin zu 9-to-5-Praktikant:innen im NGO-Sektor; immer enger werden die Zeit-Räume in denen verschiedene Fragmente einer in jeder Hinsicht zersprengten Arbeiter:innenklasse miteinander in Kontakt treten könnten. Wo vor zehn Jahren vielleicht noch ein überraschendes Gespräch in der U-Bahn zustande kam, eine Beobachtung oder ein Geistesblitz, versickert heute auch der letzte Fetzen leerer Zeit in Smartphone und ‚Infotainment‘-Screens. Mark Fishers vernichtendes Urteil:

„No one is bored, everything is boring.“

Doch es gibt noch einige wenige, hartnäckige Alternativ-Temporalitäten: Zeit-Räume wie der eines Fusion-Festivals, eines Krawalls im Schanzenviertel oder eines Rettungsschiffes auf dem Mittelmeer. Obwohl grundverschieden in ihren Artikulationen und Funktionen, haben sie mehr miteinander gemeinsam als mit irgendeinem der oben aufgezählten Lohnarbeits-Alltage. Sie vereinen die Teilnehmenden, kollektivieren ihre Ziele und Erfahrungen. Sie generieren Wartezeiten, die nicht einfach mit dem Blick auf das Smartphone gefüllt werden können und stattdessen die Möglichkeit eröffnen, sich ihrer, seiner selbst und aller anderen bewusst zu werden.

Ein gemeinsames Bewusstsein über das Bestehende ist die Voraussetzung, um darüber hinaus zu blicken. Es zu entwickeln braucht Zeit; viel Zeit, die wir uns in der nie endenden anxiety unseres Lebens im Neoliberalismus hart erkämpfen müssen. Doch für einen utopischen Aufbruch führt daran kein Weg vorbei. Denn solange das Kapital den Takt vorgibt, kann jeder Marsch nur in die falsche Richtung gehen.<

Chris Grodotzki  
*fotografiert, schreibt und spricht; ursprünglich in der Umweltbewegung, dann als freier Journalist, zuletzt vor allem für Sea-Watch und aktuell nur für sich selbst*